Tiere - eine andere Geschichte?

Autor(en): **Bellanger, Silke / Hürlimann, Katja / Steinbrecher, Aline**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **15 (2008)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tiere – eine andere Geschichte?

Kommen die Tiere zurück? Feuilletons, Ausstellungen sowie Tierfilme und Bilderbücher konstatieren Bewegungen der Tiere. In Städten und Kulturlandschaften werden Tiere beobachtet, die hier nicht erwartet werden: Füchse, Wölfe und Bären sind nur die Prominentesten unter ihnen. Doch woher kommen die Tiere eigentlich zurück? Wohin waren sie gegangen und wer war nie weg? Denn mit dieser erneut geweckten Aufmerksamkeit kommen auch die Tiere, die immer bereits unter uns waren, ebenfalls erneut in den Blick.

In der medialen Aufmerksamkeit für die Ankunft und Rückkehr der Tiere artikulieren sich Vorstellungen getrennter Lebenswelten von Menschen und Tieren. Mit den tradierten Vorstellungen der Differenz und Trennung menschlicher und tierischer Lebenszusammenhänge sowie ganz allgemein von Kultur und Natur befassen sich auch die sozial- und kulturwissenschaftlichen Betrachtungen von Tieren. Vor dem Hintergrund postmoderner, poststrukturalistischer und postkolonialer Theorien findet eine Auseinandersetzung mit Tieren als dem Anderen des Menschen statt. Besonders kulturwissenschaftliche Arbeiten erörtern inwieweit die Tiere nicht nur metaphorisch das Andere des Menschen markieren und als solches konstitutiv für die Konzeption des Menschlichen sowie die Bereiche des Sozialen und des Politischen sind. Diskurse um und über die Tiere werden mit der Genese gesellschaftlicher Ordnungsvorstellungen zusammen erörtert.[1] Immer geht es dabei um die zentralen Aspekte menschlicher Identität und Gesellschaft, wie Sprache, Artikulation, Handeln, Verhalten und Agieren.

Deutlich wird dies auch in historischen und aktuellen ethischen Untersuchungen zum Tierschutz, die zeigen, dass sich die frühen wie gegenwärtigen Debatten um die Fragen drehen, welche menschlichen Eigenschaften, wie Denken, Fühlen oder Leiden, den Tieren zugestanden werden.

Ebenso rückte die Wissenschafts- und Technikforschung seit rund 20 Jahren Tiere in den Vordergrund der Betrachtung. Autoren und Autorinnen wie in den 1980er Jahren unter anderen Michel Callon in Bezug auf die Jakobsmuscheln vor der französischen Küste,[2] analysieren die verschiedenen menschlichen und

nichtmenschlichen Entitäten, die in Forschungsprozessen jenseits von Intentionalität und Erkenntnisinteresse prägende und konstitutive Bedeutung haben. Auch wenn besonders die Arbeiten der Actor Network Theory[3] analytisch ein Netzwerk von menschlichen und nichtmenschlichen Entitäten zu fassen versuchen, die aus Menschen, Maschinen und Tieren bestehen, konzentrierte sich die Aufmerksamkeit vorrangig auf den Einfluss technischer Artefakte auf Wissensprozesse. Tiere werden dagegen zumeist vorrangig als Entitäten thematisiert, die im Forschungsprozess in Wissensobjekte verwandelt werden. Mit einer anderen Nuance, mit Bezug auf die körperlichen Grenzen und Grenzüberschreitungen von Menschen und Tieren thematisieren medizinhistorische und -soziologische Arbeiten, wie in der biowissenschaftlichen Forschung die biologischen und physischen Unterscheidungsmöglichkeiten von Tieren und Menschen durchlässig werden und posthumane Lebensformen entstehen, die nicht ausschliesslich von Menschen verkörpert werden.[4] Immer wieder werden in den Sozial- und Geisteswissenschaften die Tiere an den Grenzen der menschlichen Gesellschaft thematisiert. Hier sowie in der erst allmählich beginnenden historischen Forschung über Tiere werden aber bislang kaum die alltäglichen Beziehungen zwischen Menschen und Tieren untersucht. Historische Überblickswerke, wie etwa die 2007 erschienene sechsbändige *Cultural History of Animals,* nähern sich dem Thema über alle Zeitbereiche hinweg und mit einem breiten Themenfokus an.[5] Weiter sind in den letzten Jahren Monografien zu einzelnen Tieren, wie Hunden, Katzen, Pferden oder Schweinen entstanden.[6] In diesen Fallstudien wurden vereinzelte Aspekte der alltäglich gelebten Beziehungen zwischen sogenannten domestizierten Tieren und Menschen thematisiert. Dabei wird vor allem die häusliche Situation, hier vor allem die Mensch-Haustier-Beziehung[7] und noch kaum der professionelle Kontext beleuchtet.

Die meisten historischen Publikationen im deutschsprachigen Raum zu Tieren sind damit beschäftigt, das noch junge Forschungsfeld der Mensch-Tier-Beziehung entlang ausgewählter Einzelthemen empirisch aufzuarbeiten, allgemeine theoretische Reflektionen über den methodischen Zugriff auf Tiere, wie sie dieses Heft auch anregen will, sind dagegen bislang eher selten. Die grundlegenden Fragen des methodischen Zugangs einer Geschichte des Tier-Mensch-Verhältnisses wurden bislang massgeblich von Forschern und Forscherinnen aus dem angelsächsischen Raum aufgeworfen und untersucht. Mit der Benennung dieser neuen Stossrichtung, als *Animal History* soll aber nicht eine neue Bindestrichgeschichte, sondern vielmehr Anschluss an andere Felder der Geschichtswissenschaft geschaffen werden. Denn nicht das erste Mal sieht sich die Geschichtsschreibung einer Entität gegenüber, die nicht im Sinn des jeweils konventionell geltenden Verständnisses kulturell und historisch relevante Zeugnisse hinterlässt. Damit stellen sich in Bezug auf Tiere ähnliche theoretisch-methodische Fragen des Zugangs, wie sie

in der Arbeiter-, Frauen-, Geschlechter- und Patientengeschichte aufgeworfen wurden. 2002 formuliert Erica Fudge die paradigmatische Frage: "Did dogs have a renaissance?", und knüpft dabei an Diskussionen aus der Geschlechtergeschichte an, indem sie argumentiert, dass die *Animal History* nicht die erste Stossrichtung ist, die mit dem Problem konfrontiert ist, dass die Untersuchten ihre Stimme nicht unmittelbar in der Geschichte haben hören lassen.[8] In Bezug auf Tiere hat die Sprachlosigkeit allerdings noch eine weitere Dimension: Praktiken, Aktivitäten und Äusserungen jenseits von sprachlichen Formen kennzeichnen die Mensch-Tier-Begegnungen besonders.

Zentraler Diskussionspunkt der *Animal History* ist die Frage nach der *agency* von Tieren beziehungsweise nach deren Status als Subjekte oder Objekte. Denn wenn Subjektivität nicht als natürlicher Ausgangspunkt, sondern als Effekt sozialer Konstruktionen, diskursiver und nichtdiskursiver Praktiken, betrachtet wird, gerät auch die Frage nach dem Status von Tieren zwischen Subjekt- und Objektpositionen in den Fokus – zumindest von solchen Tieren, die in einer Beziehung zu Menschen leben und in deren Kommunikation unterschiedlich stark und folgenreich einbezogen sind. In der englischsprachigen Diskussion zu Tieren als Bestandteil der Geschichte wird diese Wirksamkeit mit dem Begriff der *animal agency* gedacht. *Agency* wird in diesen Diskussionen weit gefasst und es wird gezeigt, dass Tiere durchaus eine Wirkungsmacht hatten, denn ihre Anwesenheit und ihre Tätigkeiten waren sozial und kulturell prägend. Eine *Animal History* soll daher nicht nur, wie bislang meist geschehen, eine Ideengeschichte der menschlichen Einstellungen dem Tier gegenüber sein. Tiere, die eng mit den Menschen zusammengelebt haben, bekommen eine bedeutsame Präsenz, der auch Rechnung getragen werden muss. Die unweigerliche Zentralität des Menschen in der Geschichte der Tiere ist dabei kein Nachteil, sondern bringt uns zu einer wie Fudge formuliert «interspecies competence», die uns letztlich eine ganzheitliche Geschichte des Menschen schreiben lässt.[9] Denn genauso wenig, wie es eine losgelöste Geschichte der Tiere gibt, gibt es auch keine losgelöste Geschichte der Menschen,[10] wie auch die Beiträge des vorliegenden Heftes verdeutlichen. Der vorliegende Schwerpunkt zur Geschichte der Tiere entspricht nicht der ansonsten in der *traverse* gepflegten Kultur der Zweisprachigkeit, da nur ganz wenige zum Thema passende Vorschläge eingingen und der ausgewählte französischsprachige Beitrag abgesagt wurde.

Stephanie Eichberg und Sascha Winter wählen unterschiedliche Schauplätze – das Labor und den Friedhof im 18. Jahrhundert – um zu untersuchen, wie wissenschaftliche und soziale Diskurse Analogien und Nähe zwischen Menschen und Tieren verhandeln. In beiden Beiträgen spielen Gefühle von und für Tiere eine zentrale Rolle für die historischen Haltungen, die gegenüber den Tieren eingenommen werden. Eichberg beschreibt, wie in der experimentellen

Neurophysiologie eine dem Menschen ähnliche Fähigkeit der Empfindung beim Labortier angenommen wird, um auch das Nervensystem des Menschen zu erforschen. Der Beitrag von Winter zur Begräbniskultur von Tieren im 18. Jahrhunderts, macht deutlich, dass gerade am Ende des Lebens, die Grenzen zwischen Mensch und Tier verwischen. Denn zum Ausdruck der Trauer um die Tiere, greifen die Halter auf Grabdenkmälern und Grabinschriften zurück. Dies zeigt nicht nur die Bindung des Halters zu seinem verstorbenen Vierbeiner, sondern auch, dass das Halten von Tieren seit dem 18. Jahrhundert unverzichtbarer Teil der bürgerlichen Kultur war. Hier setzt auch der Beitrag von Aline Steinbrecher ein, der aufzeigt, dass Hunde in den Städten omnipräsent waren, sodass die Situation als Missstand wahrgenommen wurde und die Hundehaltung zunehmend zum städtischen Regelungsbereich wurde. Dabei wird auch erörtert, inwieweit mit normativen Quellen wie hier Policeyordnungen, Fragen zur Wirkungsmacht der Tiere beantwortet und anhand welch anderer Quellen die alltäglichen Mensch-Tier-Beziehungen beschrieben werden können. Eine Antwort darauf gibt der Beitrag von Michael Martin, der anhand der Berichte und literarischen Dokumente von Bergarbeitern Einblicke in die gelebten Beziehungen der Grubenarbeiter zu den Grubenpferden gibt. Auch hier verwischen wieder Grenzen, denn sowohl Mensch wie Tier arbeiteten unter schwierigen Bedingungen unter Tage. Einen ganz anderen Blick auf die Mensch-Pferd-Beziehung werfen Maren Krähling und Marion Mangelsdorf. Sie zeigen auf, wie in der Nachmoderne aus dem Nutztier Pferd ein vor allem bei Mädchen und Frauen beliebter Freizeitgeselle wurde. Dabei dienen ihnen diese Pferdegeschichten als Gegenpol zu der Geschichte der Onkomaus, die aus der Labormaus hervorging und von der Verwebung von Mensch, Tier, Technik und Wissenschaft erzählt. Ebenso erörtern sie, wie eng Pferd und Mensch, aber auch Onkomaus und Mensch miteinander verbunden sind. Der Beitrag reflektiert die Ambivalenzen von Nähe und Ferne, Fremdheit und Intimität, Unmittelbarkeit und Mittelbarkeit in Mensch-Tier-Verhältnissen der Moderne. Forschungsfragen für eine Tiergeschichte der Moderne entwickelt der Beitrag von Pascal Eitler und Maren Möhring. Ihre Analysestrategien gewinnen sie aus einer Auseinandersetzung mit Donna Haraway, Bruno Latour und Giorgio Agamben. Während die Überlegungen von Haraway und Latour programmatisch darauf zielen, Tiere nicht nur als Objekte einer rein menschlichen, sondern als Akteure einer geteilten Geschichte zu betrachten, konzentriert sich Agamben eher darauf, vorherrschende Mensch-Tier-Unterscheidungen historisch beziehungsweise genealogisch zu befragen. Die Mensch-Tier-Beziehung auch kunsthistorisch zu beleuchten, unternimmt der Beitrag von Thilo Billmeier und greift damit nicht nur zahlreiche Fragen der Grenzziehung, sondern auch die Frage nach dem Subjekt- oder Objektstatus auf. Ansatzpunkt ist eine Radierung

von Rembrandt, welche die Vorbereitungen zu einer Schweineschlachtung zeigt (*Das Schwein,* 1643). Das Schwein bewegt sich in Rembrandts Darstellungen des Übergangs vom Leben zum Tod zwischen einer Figur des Objekts und des selbsterkennenden Subjekts.

Silke Bellanger, Katja Hürlimann, Aline Steinbrecher

Anmerkungen

1 Hartmut Böhme et al. (Hg.), *Tiere. Eine andere Anthropologie,* Köln 2004; Anne von Heiden, Joseph Vogel (Hg.), *Politische Zoologie,* Zürich 2007.
2 Michel Callon, «Some Elements of a Sociology of Translation. Domestication of the Scallops and the Fishermen of St. Brieuc Bay», in John Law (Hg.), *Power, Action and Belief. A New Sociology of Knowledge?,* Keele 1986, 196–229.
3 John Law, John Hassard (Hg.), *Actor Network Theory and After,* Oxford 1999.
4 Donna Haraway, *When Species Meet,* Minneapolis 2008.
5 Linda Kalof, Brigitte Resl (Hg.), *A Cultural History of Animals,* 6 Bände, Oxford 2007. Weitere Beispiele: Norbert Benecke, *Der Mensch und seine Haustiere. Die Geschichte einer jahrtausendealten Beziehung,* Stuttgart 2001; Peter Dinzelbacher (Hg.), *Mensch und Tier in der Geschichte Europas,* Stuttgart 2000; Linda Kalof (Hg.), *Looking at Animals in Human History,* London 2007; Paul Münch, Rainer Walz (Hg.), *Tiere und Menschen. Geschichte und Aktualität eines prekären Verhältnisses,* Paderborn 1998.
6 Erhard Oeser, *Hund und Mensch. Die Geschichte einer Beziehung,* Darmstadt 2004; Ders., *Katze und Mensch. Die Geschichte einer Beziehung,* Darmstadt 2005; Ders., *Pferd und Mensch. Die Geschichte einer Beziehung,* Darmstadt 2007; Susan McHugh, *Dog,* London 2004; Clemens Wischermann (Hg.), *Von Katzen und Menschen. Eine Sozialgeschichte auf Samtpfoten,* Konstanz 2007; Julian Wiseman, *The Pig. A British History,* London 2000.
7 Kathleen Kete, *The Beast in the Boudoir. Petkeeping in Ninteenth-Century Paris,* Berkeley 1994; Harriet Ritvo, *Animal Estate. The English and Other Creatures in the Victorian Age,* Cambridge 1987.
8 Erika Fudge, «A Left-Handed Blow: Writing the History of Animals», in Nigel Rothfels (Hg.), *Representing Animals,* Bloomington 2002, 3–18, hier 6 f.
9 Erica Fudge (wie Anm. 8), 11.
10 Erica Fudge, *Perceiving Animals, Human and Beasts in Early Modern English Culture,* New York 2002, 3.